

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittag. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Wohin treiben wir?

Noch ist kein Jahr verstrichen, als die officiellen und officiösen Prestimmen Oesterreichs entschiedensten Widerspruch einlegten gegen die geplante Erhebung Serbiens zum Königreiche, als Montenegro verdächtigt ward in der Hercegovina und Süd-Dalmatien gegen die Monarchie zu schüren. Heute ist alles eitel Luft und Freude über die Rangserhöhung Serbiens und es wird kein Anlaß versäumt, den Helden der schwarzen Berge ein völkerrechtliches Wohlverhaltenszeugniß auszustellen. Als der offene Aufstand in der Crivoscie und den occupirten Provinzen ausbrach, änderte sich plötzlich der Ton unserer officiellen Presse. Die slavischen Comités, gebildet unter der directen Billigung der betreffenden Regierungen, wurden ignorirt und die Versicherungen über das loyale Verhalten der nachbarlichen Fürstenthümer ertönten im Chore der Reptilienpresse. Jubel herrscht über Serbiens Königthum, jedes österreichfreundliche Wort des neuen Königs wird ausposaunt, um der Welt als Erfolg erscheinen zu lassen, „was man nicht ändern konnte.“

Täuscht man sich selber oder wen will man täuschen? Hätte Oesterreichs auswärtige Regierung dem Treiben Montenegro's und Serbiens gegenüber Ernst gemacht, so wäre dies das Auslodern des Feuers gewesen, das in Belgrad und Cetinje glimmte. Um es zu ersticken, schwieg man, für den Augenblick vielleicht handelte unsere Monarchie klug, indem sie sich schwach und unwissend stellte. Unser auswärtiges Amt wünscht sich Glück zu seiner erfolgreichen Politik gegenüber den Südslaven. Der Aufstand in Bosnien ist niedergeworfen und Oesterreich spielt die Rolle eines Protectors der Balkan-slaven. Wie lange? Gerade so lange als es Rußland beliebt und gemessen erscheint, uns diese Rolle spielen zu lassen.

Durch einen Glauben sind die Südslaven mit dem nordischen Czarenreiche verbunden, durch Sprache und Schrift mit ihm geeint — wir dürfen nie und nimmer auf die heuchlerische Freundschaft dieser Völkerschaften bauen. So sehr sich diese Politik der Schwäche diesmal Montenegro und Serbien gegenüber empfohlen haben mag, um den allgemeinen Ausbruch der Empörung zu begegnen, so sehr dürfte sich dieselbe in ihren Folgen rächen. Möge ein glücklicher Stern Oesterreich bewahren, diese Politik der Schwäche zur leitenden zu machen. Oesterreich glaubt durch die unbedingte Zustimmung zur Rangserhöhung Serbiens sich daselbe zum Freund gemacht zu haben. Man täusche sich nicht; kein Staat, selbst die Türkei nicht, ist dem Serben so verhaßt, wie Oesterreich; und wenn man hundertmal ihm wiederholt, daß er sein neues Königreich Oesterreichs Gunst zu danken hat: der mißtrauische Südslave wird es als Schwäche auslegen, ihm jetzt das geboten zu haben, was man vor Jahresfrist verweigerte. Der Großserbe kennt nur eine Mission und eine Pflicht seines Vaterlandes: die Vereinigung aller Serben unter südslavischem Scepter, er weiß zu gut, daß, so sehr Oesterreich jetzt slavische Politik treibt, der katholische Staat nie und nimmer ein starkes orthodoxes Südslaventhum protegiren kann — und deswegen und trotz allem bleibt der Südslave Oesterreichs Feind.

Hat Skobelev nicht zu den Serben in Paris gesprochen? Und jubeln gerade diese Serben nicht dem nationalen Königthume zu? Sehen sie in demselben nicht die Zukunft ihrer großslavischen Träume? Wahrlich die Gegenwart ist ernst genug, uns zu mahnen, unser Haus zu bestellen, ohne den heutigetägigen Nachbar zu Gast in dasselbe zu bitten.

Verhängnißvoll häufen sich die Wetterwolken am politischen Horizonte. Rußland und

der Panславismus stehen gewärtig uns zu überfallen und seinen Bundesgenossen gegenüber zeigen wir uns schwach. Drahtpuppen gleich, die nach russischer Melodie tanzen, grinsen sie uns für den Augenblick freundlich an um desto sicherer im Geheimen gegen Oesterreich zu conspiriren. Nachsicht kennen rohe Völker nicht — nur die Faust, die ehern auf sie niederfällt, lernen sie fürchten und küssen. Die Zeit rückt vernehmlich heran, wo wir nicht für ein papiernes Recht das Schwert werden ergreifen, wo wir Cultur und Deutschtum gegen den Panславismus werden mit dem Aufbote unserer ganzen Kraft vertheidigen müssen. Oesterreich hat keine slavische Mission im Südosten zu erfüllen, sondern nur eine culturelle, ob es nöthig gewesen, die Rolle eines südslavischen Cultivators zu übernehmen, wird die Zukunft beantworten — die Gegenwart gibt uns absolut Unrecht. Die Resultate liegen zu klar am Tage. Das Blut tausender unser Brüder ist geflossen und noch fühlt sich die Monarchie nicht stark genug, mit Energie gegen die Südslaven aufzutreten, noch muß sie sich die Ruhe durch Concessionen sichern.

Der Slave ist nie der Freund Oesterreichs; trotz Oesterreichs slavenfreundlicher Politik ist ihm Oesterreich nicht slavisch genug, kann es ihm nie sein — weil er ein Slavenreich auf rein nationaler Grundlage erstrebt. — Wohin treiben wir?

Glossen zur Aera Winkler in Krain.

R. Laibach, den 1. März. (Orig.-Corr.)
Wer die Verhältnisse in Krain aus eigener Anschauung näher kennt und den Gang der politischen und nationalen Ereignisse der letztverfloffenen Jahre mit ruhigem und objectivem Blicke betrachtet, wird zugeben müssen, daß die einflußreichen Factoren, unter deren nicht bloß passiver Duldung, sondern geradegu activem

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(27. Fortsetzung.)

„Es ist eine harte Nothwendigkeit, welche Sie von Ihrem Vater trennt, Miß Strange,“ sagte die Lady theilnehmend. „Weshalb kehrt Ihr Vater nicht nach England zurück?“

„Er kann es nicht. Es sind Gründe, welche ihn zwingen, im Auslande zu bleiben,“ antwortete Alexa, etwas verwirrt, als sie bedachte, von wem und zu wem sie sprach.

Lady Wolga betrachtete ihre junge Gesellschafterin scharf. Dieses Mädchen konnte nur von ehrenwerthen Eltern sein, und nicht der leiseste Zweifel ließ sich rechtfertigen.

„Wahrscheinlich hält sich Mr. Strange im Auslande auf, um seinen Gläubigern zu entgegen,“ dachte Lady Wolga. „Das wird die richtige Erklärung des ganzen Geheimnisses sein.“

Es folgte eine Pause, während welcher wieder Lady Wolga's Herz seltsam sich bewegt fühlte unter dem gedankenvollen Blick des Mädchens.

„Waren Sie im Begriff, an ihren Vater zu schreiben?“ fragte sie.

„Ja, Mylady.“

„Schreiben Sie ihm, daß ich Sie unter meine Obhut nehmen werde. Wissen Sie, Miß

Strange, daß mir Ihre Erscheinung nicht ganz unbekannt ist? Auch Lord Montheron sagte mir heute Abend, daß er sie schon früher gesehen zu haben glaubte.“

Alexa wurde bleich bis zu den Lippen.

„Das ist nicht möglich,“ sagte sie; „denn ich bin eine Fremde in England.“

„Und doch habe ich irgendwo solche Augen gesehen wie die Ihrigen,“ versetzte Lady Wolga gedankenvoll.

Eine plötzliche Furcht durchdrang Alexa, welche nicht geahnt hatte, daß ein Zug ihres Gesichts das schlummernde Gedächtniß ihrer Mutter wecken konnte. Sie erhob etwas ängstlich und wie bittend ihre Augen zu der Lady, welche bei diesem Blick erschrad und bleicher wurde, als das Mädchen selbst.

„Ach, ich weiß jetzt!“ rief sie, nach Athem ringend; denn es war ihr, als würde ihr die Brust zugeschnürt. „Ich weiß jetzt, an wen Sie mich erinnern!“

Sie erhob sich und ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. Alexa saß still und regungslos da, ihr mit athemloser Erwartung und Angst nachsehend.

„Seltsam, daß ich die Aehnlichkeit nicht sogleich bemerkte!“ murmelte Lady Wolga, sobald sie ihre Ruhe einigermaßen wiedergewonnen hatte; und ihre Blicke hafteten auf

dem lieblichen bleichen Antlitze und auf dem Kopf mit dem Goldhaar. „Sie erinnern mich an mein eigenes kleines Kind, welches im Mitteländischen Meer vor vielen Jahren ertrank. Sie hatte Augen wie die Ihrigen. Ihr Haar war etwas heller, aber so gelockt, wie das Ihrige. Ach! Wie sehr Sie mich an sie erinnern! Meine arme, verlorene Constanze!“

„Sie müssen sie sehr geliebt haben,“ bemerkte Alexa, in ihrer furchtbaren Erregung kaum wissend, was sie sagte.

„Geliebt? Sie war mein Alles!“ rief Lady Wolga leidenschaftlich, und ihre Augen feuchteten sich. „Ich vergötterte sie! Mein liebes, süßes Kind! Meine kleine unschuldige Tochter! Wäre sie am Leben geblieben, stände ich heute nicht so einsam da. Wenn sie gelebt hätte, — aber weshalb mich so foltern? Sie ist todt!“

Die letzten Worte waren im Schmerz der Verzweiflung hervorgestoßen.

Alexa sprang auf. Ihre Augen flammten, ihre Lippen öffneten sich, ihre Arme erhoben sich, — sie war im Begriff, sich ihrer Mutter an die Brust zu werfen und sich zu erkennen zu geben. Aber dies Alles war nur ein rasches Aufblitzen, welches der Gedanke an das ihrem Vater geschehene Unrecht im Entstehen erstickte. Das Feuer erlosch in ihren Augen, die Arme sanken an ihre Seite herab, die Lippen

Förderung der Parteienkampf — um nicht zu sagen Parteien haß — in diesem Lande jene Verschärfung und Verbitterung erfahren hat, wie sie gegenwärtig thatsächlich bestehen, eine schwer zu sühnende Verantwortung auf sich geladen haben. Der Löwenantheil an dieser unheilvollen Drachensaat gebührt selbstverständlich der nationalen Presse, die ihre vorzüglichste Aufgabe seit jeher darin erblickt, die früher durch Jahrhunderte friedlich vereint lebenden Nationen bei jeder Gelegenheit gegen einander zu heizen und zu erbittern. Jeder Vorwand, mag er auch noch so bei den Haaren herbeigezerrt und dem Kern des eigentlichen Volkes völlig fremd sein, ist ihr willkommen, um dieses schmachvolle Handwerk zu betreiben, dem noch dazu durch die heuchlerisch vorgeschützte phrasenhafte Devise: Alles für die Ehre der Nation, gewissermaßen ein gleichniserischer Ehrenschild umgehängt wird.

Unter diesen Umständen darf es wahrlich Niemanden Wunder nehmen, wenn es Dank der unausgesetzt betriebenen Heße bereits so weit gekommen ist, daß sich der Deutsche in Krain seit Jahren bereits als „Fremder“ im Lande fühlen muß. Vorfälle der unangenehmsten Art haben ihn dazu geführt. In Aller Erinnerung stehen diesbezüglich noch die mehrfach wiederholten brutalen Ueberfälle auf den deutschen „Laibacher Turnverein“ am Jantschberge, dann bei Josefsthal und Jeschza, sowie der letzte rohe Angriff auf die „Laibacher Liedertafel“ bei Zwischenwässern. Die natürliche Folge hievon ist, daß die deutschen Vereine Laibachs schon seit Jahren genöthigt sind, auf die sonst allerwärts üblichen Sommerausflüge im Lande fast ganz zu verzichten, soferne sie sich nicht in jedem einzelnen Falle der wahrscheinlichen Aussicht aussetzen wollen, von der entsprechend aufgeregten ländlichen Bevölkerung in gröbster Weise thätlich insultirt zu werden. Bezeichnend bleibt in dieser Hinsicht gewiß der Umstand, daß selbst die „Philharmonische Gesellschaft“, ein seit dem Jahre 1701 in Laibach wirkender und ausschließlich nur musikalisch-künstlerischen Zwecken lebender Verein, sich aus den gleichen Erwägungen veranlaßt sieht, seine Sängersfahrten seit längerem außer Landes zu verlegen und dieselben daher mit Vorliebe in die angrenzende deutsche Steiermark oder nach Kärnten unternimmt.

Diesem „völkerverhöhnenden“ Culturerfolge der slovenischen Presse reißt sich würdig an die in ihren Spalten mit verbissenster Wuth cultivirte Agitation gegen jene Beamten und öffentlichen Functionäre, welche nicht blindlings der nationalen Flagge folgen und von denen es bekannt ist, daß sie mit ihren Sympathien mehr der deutsch-liberalen Partei zu neigen. Gegenwärtig concentrirt sich diese schmachvolle Agitation gegen die Beamten der Justiz

im Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten, deren streng gerichtsmäßige Entscheidungen in der Sprachenfrage, vom bestgehabten Oberlandesgerichtspräsidenten R. v. Waser an, bis zum jüngsten Gerichtsadjunkten, in die Deffentlichkeit gezerzt und in der aufreizendsten Weise glossirt werden, während die Urheber derselben offen als Beleidiger und Verächter der großen slovenischen Nation stigmatisirt werden.

Hand in Hand hiemit geht das mit wahrer Bersekerwuth betriebene Schüren und Hezen gegen den deutschen Schulverein und das deutsche Landestheater, die beide unseren nationalen Volksbeglückern aus begreiflichen Gründen ein Dorn im Auge sind. Besonders gegen den deutschen Schulverein entfaltet die slovenische Presse ein so blindwütziges fanatisches Toben, daß die beiden hierländigen, obwohl mit Regierungsbewilligung constituirten, also in ihrem Bestande gesetzlich sanctionirten Ortsgruppen nur mit den größten Schwierigkeiten und unter Beobachtung der weitestgehenden Vorsicht und Geheimhaltung überhaupt in der Lage sind, ihre Functionen auszuüben und die Vereinszwecke zu fördern. Bei dem Neze von Spürhunden und freiwilligen Denunzianten, welche die nationale Presse in allen Theilen des Landes unterhält, wird die Action des Vereins überall mit wahren Argusaugen überwacht und belauert und wehe dem armen Volkschullehrer am Lande, der auch nur entfernt in den Verdacht geräth, mit dem deutschen Schulvereine in irgend welcher Verbindung zu stehen. Sein Name — ob mit Grund oder nicht, das bleibt dieser Sorte von Schandpressen völlig gleichgültig — wird sofort veröffentlicht, zur Zielscheibe der höhnendsten und beleidigendsten Schmähungen gemacht und er selbst als „verrätherischer Judas“ und als „entorteter Sohn der Nation“ der öffentlichen Verachtung preisgegeben.

Nicht besser ergeht es zur Zeit der Wahlen oder bei sonstigen Gelegenheiten jenen Gesächtsleuten, welche sich das Verbrechen zu Schulden kommen ließen, mit der deutsch-liberalen Partei zu stimmen; indem die Verkaufslöcche derselben unter der gleichzeitigen Aufforderung, daß kein echter Nationaler seinen Fuß hineinsetzen dürfe, nicht selten mit voller Namensnennung veröffentlicht und so die Geschäftsinteressen Einzelner in empfindlicher Weise zu schädigen versucht werden. Daß hiebei oft mit der gewissenlosesten Rancune vorgegangen wird und angeblich beleidigende Aeußerungen einfach erfunden werden, bloß nur um eine Handhabe zu gewinnen, mißliebige Geschäftsleute in ihrem Geschäftsbetriebe zu beeinträchtigen und für ihr Einstehen zur deutsch-liberalen Partei zu strafen, beweist die vom „Slovenski Narod“ erst vor wenigen Tagen in

einem eigenen wuthschraubenden Leitartikel (!) gegen den Besitzer der hiesigen ersten Conditorei — einen Deutschen aus Graz — gerichtete Heße, die damit endete, daß „Slovenski Narod“ am nächsten Tage genöthigt war, den ganzen Vorfall von A bis Z de- und wehmüthig zu widerrufen und als auf dem bedauerlichen Mißverständnisse eines der deutschen Sprache nicht kundigen Dienstmädchens beruhend zu bezeichnen. Dieses Factum characterisirt zugleich am besten die Quellen, aus denen das publizistische Hauptorgan der nationalen Partei sich nicht scheut, seine Informationen zu schöpfen. Der pöbelhafte Ton im Blatte selbst, das entsprechende Lesepublicum, daß an den gemeinen Manieren und lügenhaften Verdächtigungen desselben gebührenden Gefallen findet und — als Dritte im Bunde — die Heße der Plebs als quellenpendende journalistische Egeria! Wahrlich simile simili gaudet!

Daß auch das deutsche Landestheater in Laibach deshalb weil es deutsch ist und deutsche Cultur zu fördern anstrebt, während die Wortführer der nationalen Partei die völlige Unterdrückung des Deutschthums in Krain auf ihre Fahne geschrieben haben, mit allen Mitteln der gemeinsten Perfidie angefeindet und die demnächstige Unterdrückung desselben — sobald nämlich die Nationalen im Landesauschusse zur Macht gelangen — ganz offen als bevorstehend angekündigt wird, kann nach dem Vorausgesagten Niemanden Wunder nehmen und bildet nur einen würdigen Schlußstein im vorliegenden Mosaikbilde über die Tendenzen und die Kampfweise unserer nationalen Gegner. Es fällt uns hiebei selbstverständlich nicht in den Sinn, den bescheidenen Musentempel ausschließlich nur als eine bildende und veredelnde Kunststätte zu bezeichnen. Die Schattenseiten des modernen Theaterwesens sind uns zu wohlbekannt, als daß wir uns zu diesem überschwänglichen Euphemismus versteigen wollten. Dessenungeachtet aber leben wir der Ueberzeugung, daß Laibach durch die von den Slovenen angestrebte brutale und gewalthätige Unterdrückung der deutschen Bühne, die — wie jedes gleichartige Institut — aus materiellen Gründen nebst den bloß auf Augenweide oder leichte Unterhaltung berechneten Vorstellungen doch auch alljährlich eine große Reihe gediegener dichterischer und musikalischer Werke vorführt und der Bevölkerung auf diesem Wege die Kenntniß so mancher Perlen der deutschen und fremdländischen Kunst und Literatur vermittelt, nicht nur in gesellschaftlicher, sondern ebensowohl auch in cultureller Hinsicht einen tief zu beklagenden Verlust erleiden würde. Dies umso mehr, als es geradezu Ironie wäre, von dem allfälligen Erfolge zu sprechen, den die an Stelle der deutschen Bühne zu setzende slovenische

schlossen sich fest, das Wort, welches ihre Mutter unendlich glücklich gemacht haben würde, unausgesprochen lassend. Entschlossen ließ sie sich wieder auf ihren Sessel nieder, ihr Herz auf's Neue gestählt gegen die geschiedene Gattin ihres Vaters.

Aber Lady Wolga hatte die rasche Bewegung, die momentane Verklärung auf Alexa's Gesicht bemerkt. Sie hielt es für innige Theilnahme, welche sich nicht vollständig zu äußern wagte der hochgestellten Dame gegenüber, und ihr Herz erwärmte sich noch mehr für Alexa.

„Niemand weiß von meinen einsamen, trüben Stunden,“ begann sie nach einer längeren Pause wieder, ihre Bewegung gewaltsam zurückhaltend. „Ich würde eine jüngere Schwester oder ein Kind innig lieben, — ein theures Wesen, welches mir in Liebe zugethan wäre. Ich habe eine tiefe Neigung zu Ihnen gefaßt, Miß Strange, und hoffe, daß wir mit der Zeit einander näher treten. Es mag seltsam scheinen, daß ich ohne Zurückhaltung zu Ihnen spreche aber ich fühle mein Herz allmächtig zu Ihnen hingezogen. Es muß eine wunderbare Gleichheit zwischen uns bestehen, — etwas, was man Seelenverwandtschaft nennt. Es ist mir fast, als ob Sie mir angehörten, wenn Sie mir auch eine Fremde sind.“

Alexa öffnete die Lippen zum Sprechen,

konnte aber kein Wort hervorbringen, denn die widerstrebendsten Gefühle tobten ihn ihrer Brust. Während die Güte und Freundlichkeit ihrer Mutter, deren noch so innige Liebe zu ihrer Tochter, ihre Leiden und Klagen um den Verlust ihres Kindes sie unwiderstehlich zu ihr hingezogen, wirkte der Gedanke, daß die stolze Frau ihren Gatten in der Noth verlassen, daß sie jetzt einen Andern zu heirathen im Begriff stand, erkältend auf ihr Herz.

„Ich schmeichle mir, ein treffendes Urtheil über Menschen nach ihrem Aeußern fällen zu können,“ sagte Lady Wolga, „und ich sehe, daß Ihr Charakter edel, Ihr Herz voll Liebe ist. Diese Liebe mir zu erwerben, soll mein Bestreben sein. Was sagen Sie dazu, Miß Strange? Wollen wir einen Freundschaftsvertrag schließen?“

Alexa war versucht, das Freundschaftsangebot der Lady Wolga abzulehnen, mit Rücksicht auf das ihrem Vater geschehene Unrecht. Und konnte sie Liebe geben ohne Vertrauen? Konnte sie die Frau lieb gewinnen, die ihren Vater verlassen hatte? Sie blickte auf zu dem edlen, schönen Gesicht, welches nicht mehr kalt und stolz war, sondern in Innigkeit und Wärme strahlte, und die wahre Natur des Mädchens erwachte zu mächtig, als daß sie der künstlich durch Vorurtheile erzeugten Abneigung hätte Widerstand leisten können. Diese Frau war

ihre Mutter, welche sie als todt betrauert hatte, welche noch um sie trauerte; an ihrer Brust, an ihrem Herzen hatte sie einst als Kind geruht, — und dieses Herz neigt sich jetzt instinktmäßig ihr zu, in Liebe und Zärtlichkeit. Konnte sie die Liebe ihrer Mutter zurückweisen? Des Mädchens Brust hob und senkte sich schwer. Sie war verwirrt, erregt und zitterte an allen Gliedern: ein leiser, unbestimmter Ruf kam von ihren Lippen und ihre Augen, strahlend in erwachender Liebe, begehrten mit verlangenden Ausdruck denen der Lady Wolga.

Diese trat rasch vorwärts, schloß das Mädchen an ihr Herz und Beider Lippen fanden sich zu einem innigen Kusse. Dann entließ Lady Wolga das Mädchen aus ihren Armen, trat einen Schritt zurück und sagte:

„Wir haben unsern Freundschaftsbund besiegelt. Darf ich Sie nun Alexa nennen?“

„Es wird mich freuen, diesen Namen von Ihren Lippen zu hören,“ antwortete das Mädchen.

„Es ist ein seltsamer Name, — Alexa!“

„Es ist eine Abkürzung von Alexandra,“ erwiderte Alexa, noch bebend unter der Zärtlichkeit ihrer Mutter.

„Ihr voller Name ist Alexandra Strange? Sie sollen mir eines Tages Alles über sich selbst erzählen, über Ihren Vater und Ihre

Thalia der Bevölkerung zu bieten im Stande wäre. Die Haltung der nationalen Presse in der vorliegenden Frage richtet sich daher von selbst und gibt zugleich den besten Aufschluß über die wahren Ziele und Consequenzen ihres Vorgehens.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Die Insurrection.

Am 8. März wurde von Poljice und Morinje aus ein combinirter Angriff gegen das Hochplateau von Ubli ausgeführt. Das Dorf Ubli sowie die umliegenden Dörfer wurden von unseren Truppen genommen. Das Gefecht wurde durch die Geschütze unserer Schiffe eingeleitet und dabei 10 Gefangene gemacht. Die halbe Crivoscie befindet sich in den Händen unserer Truppen und es steht zu erwarten, daß daselbst nun mit größter Energie weiter operirt wird, bis Fort Dragalj, das Hauptquartier der Crivoscianer, in unseren Besitz sein wird; wol dürfte es noch manche Mühe und noch manches Blut kosten, aber unsere braven Truppen haben dem Feinde schon einen großen Theil seiner Courage weggenommen.

Aus Risano den 9. März abends wird berichtet, daß mit dem Morgen dieses Tages ein concentrirter Angriff auf Ledonice Superiore erfolgte, welcher Ort von der Centrumscolonne, bei welcher sich FML. Jovanovic befindet, um 10 Uhr Vormittag genommen wurde. Der linken Flügelcolonne fielen die Orte Zvečana, Unirina und Cerkvice in die Hände. Ein Bataillon des 43. Infanterie-Regimentes rückte weiter vor, und erstieg den 4000 Fuß hohen Berg Beli Brh, was von höchster Wichtigkeit ist, da von diesem aus die Höhen, über welche die Vorrückung nach Dragalj erfolgen muß, beherrscht werden.

Politische Rundschau.

Gilt, 11. März.

Inland.

Der Finanzminister hat in der gestrigen Sitzung das Gesetz zur Bedeckung des von der Delegation bewilligten außerordentlichen Mehr-Erfordernisses zur Unterdrückung des Aufstandes vorgelegt. Die auf Oesterreich entfallende Quote beträgt bekanntlich 5.488.000 fl. Der größte Theil dieses Bedarfes ist durch die Rauffüllungsrate der Südbahn gedeckt. Der Rest von 1.272.555 fl. soll nach Antrag des Finanzministers durch Verkauf, eventuell Lombardirung von Central-Activen beschafft werden. Das österreichische Deficit für 1882 beträgt 33.785.677 fl. Die Deckung soll nach dem Vorschlage des Finanzministers durch Hinausgabe von fünfprocentiger österreichischer Papierrente bestritten werden. Im eingebrachten Gesetzentwurf wird dem Finanzminister auch die

Ermächtigung erteilt, eventuell, falls die fünfprocentige Rente noch nicht begeben ist, eine schwebende Schuld aufzunehmen.

Das Subcomité des Strafgesetz-Ausschusses beschäftigte sich vorgestern mit der Frage der Aufhebung des objectiven Verfahrens in Presssachen und sprach sich principiell für die Aufhebung desselben aus. Nur in jenen Fällen, in welchen die subjective Verfolgung nicht platzgreifen könne, weil die Person des Autors nicht zu fassen ist, solle das objective Verfahren eintreten. Die Formulirung dieses principiellen Beschlusses wird erst im Ausschusse erfolgen.

Wie aus Prag gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung, eine Gesetzesvorlage einzubringen, mittelst welcher der Gebrauch der Gerichtssprache im Gesamtgebiete der diesseitigen Reichshälfte definitiv geregelt und insbesondere der Begriff „landesüblich“ gesetzlich festgestellt werden soll. Der bezügliche Gesetzesentwurf räumt der deutschen Sprache insoferne ein kleines Vorrecht ein, als er bestimmt, daß deutsche Eingaben bei sämtlichen Gerichten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder angenommen werden müssen. Im Uebrigen scheint es mit dieser Vorlage nicht weit her zu sein, da die slovenischen Abgeordneten ihr Möglichstes thun, um den Justizminister zu bestimmen, dieselbe noch im Laufe dieser Session einzubringen.

Ausland.

Die preussische Regierung hat nach einer polnischen Meldung, an die preussischen Officiere polnischer Abkunft die Aufforderung gerichtet, „eiligst und umgehend“ an ihre Commanden zu berichten, ob und in welchem Grade sie der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Die Antwortschreiben sollen als recommandirte Briefe aufgegeben werden.

Aus Petersburg wird einem Berliner Blatte neuerdings gemeldet, daß die kriegerische Action beschlossener sei. Mit Instinkt oder Ueberlegung steuern alle darauf los; Popen und der hohe Clerus hegen direct gegen den Czar, der hinter seinen Mauern verborgen. Einen Moment schien es, als weiche der Panславismus zurück, aber er lauschte nur auf die Folgen seines Treibens; die Folgen blieben aus und mußten bei der Ohnmacht des Czaren ausbleiben. Es gibt keine einflußreiche Stellung, deren Inhaber nicht Panslavist ist. Das Organ der Panslavisten verkündet, der Czar sei die Incarnation der Nation und ihres Willens. Alexander III. stehe dem Panславismus in eigener Familie gegenüber und kann nicht Frieden stiften. Der Czar und Giers ist Alles, worauf die Friedensfreunde noch hoffen. Der Czar befinde sich in der Lage Napoleon's III., der im sicheren Bewußtsein des Unterganges den Krieg beginnen mußte. Man kann auf das wahnsinnige Unter-

nehmen gefaßt sein. Niemand kann es hindern; Europa werde eines schönen Tages vor einer vollendeten Thatfache stehen. Die Panslavisten sinnen offenbar auf etwas Außerordentliches, Ungeheuerliches, um sich vom Einflusse der Fremden zu befreien.

Die französische Regierung bereitet einen Antrag wegen Erhöhung der Abgeordneten-Bezüge von 9000 auf 12.000 Francs vor.

Ein päpstliches Blatt will aus bester Quelle erfahren haben, daß die italienische Regierung sich allen von Berlin dictirten Bedingungen fügte, um in das deutsch-österreichische Bündniß aufgenommen zu werden. Die Nützlichkeit dieses Bündnisses für Italien wird die Zukunft lehren.

Die italienische Regierung confiscirte mehrere Depeschen über ein angeblich in Imola geschmiedetes Complot gegen unseren Kaiser und König Humbert. Der „Monitore“ wiederholt angefangs der Beschlagnahme der Depeschen, daß ein Complot thatsächlich von den Behörden Imola's entdeckt und dem Ministerium gemeldet worden sei.

Franz, den 9. März. (Orig.-Corr.) [Zur Petition um Slovenisirung der untersteirischen Mittelschulen.] Die Volksverdummungs-Clique in russophiler Beleuchtung scheint auch unser ruhiges Thal verpestet zu wollen. In der Sonntagsnummer Ihres geschätzten Blattes erscheint eine Petition der hiesigen Marktgemeinde, um Slovenisirung der Mittelschulen angeführt. Sonderbarer Weise wurde diese Petition von den hiesigen ultranationalen Herzen bis zur Stunde geheim gehalten. Doch bekanntlich sagt das Sprichwort: „Nichts ist so fein gesponnen, das nicht käme an die Sonnen.“ — Wüßte die große Welt, wie es in politischer Richtung bei uns bestellt ist, dann würde sich auch Niemand wundern, wie honigsüß der schlaue Meister Keinecke seiner Beute naht, wenn z. B. Raben raufen und die Spähen auf den Dächern pfeifen: „brate ne boj se!“ Charakteristisch ist es, daß unter der hiesigen Bürgerschaft sich genug ehrenwerthe Persönlichkeiten befinden, welche von dieser urdummen Petition keine Ahnung hatten und doch in das planlose Treiben der Volksverblendung, wie gesagt unbewußt, mitgezerrt worden sind! „Aber zuletzt weiß es die alte Urchel auch.“ Dieser Vorgang — es wären noch mehrere zu verzeichnen — wird wieder ein guter Lehrmeister sein, daß man an unserer Grenze stets feirisch denken und handeln soll und sich nicht mehr am Gängelbände einer der Gesellschaft und dem Staate verderblichen Tendenz führen lassen darf. Welchen Mehrwerth kann denn Franz haben, wenn die Mittelschulen zu Gilt, Marburg und Pettau slovenisirt werden

griechische Heimath,“ sprach Lady Wolga, ihre Hand auf das Haupt des Mädchens legend. „Ich will Sie jetzt nicht länger vom Briefschreiben abhalten. Felice soll mich entkleiden, und dann, da ihr Brief inzwischen wohl fertig sein wird, will ich sie zu Ihnen schicken. Sie kann Ihnen bei Ihrer Nachtoilette helfen, und Ihnen sagen, was sie zu wissen wünschen in Betreff der Pflichten als Gesellschafterin,“ fügte sie in scherzhaftem Tone und lächelnd hinzu. „Fragen Sie sie nach Allem was Sie wollen, sie wird Ihnen Auskunft geben; denn sie kennt meine Gewohnheiten, von denen ich mich nicht gern lössage.“

Sie drückte noch einen Kuß auf Alexa's Stirn, wünschte ihr eine gute Nacht und entfernte sich.

„Ich verstehe mich selbst nicht,“ dachte Lady Wolga, als sie in ihrem eigenen Gemache angekommen war. „Dieses Mädchen hat mich bezaubert. Wenn ich bei ihr bin, vergeße ich meine gewohnheitsmäßige Vorsicht. In Wirklichkeit weiß ich nichts von ihr, als daß sie mir so gut empfohlen worden ist. Sie hat sich in mein Herz gestohlen. Seit vielen Jahren habe ich mit Niemanden gesprochen, wie ich mit ihr gesprochen habe. In ihr scheine ich gefunden zu haben, wonach ich so lange gesucht habe. Ihre Gegenwart gibt mir neuen Frieden und eine wunder-

bare Ruhe. Ich will Alles aufbieten, um mir ihre Liebe zu gewinnen. Die Vorsehung hat sie mir gesandt, glaube ich, um mich zu bewahren, daß ich in Wirklichkeit werde für was mich die Welt gegenwärtig hält — für kalt und herzlos!“

2. Capitel.

Wichtige Enthüllung.

Als die leinen Tritte der Lady Wolga auf dem Corridor verhallt waren, warf sich Alexa in einen Sessel und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte. Nachdem sie ihre Ruhe wiedererlangt hatte, setzte sie sich an den Schreibtisch, um ihren Brief zu beendigen. Sie schrieb ihrem Vater, daß sie ihre Stelle zu Clyffebourne angetreten, daß sie diesen Abend daselbst Lord Kingscourt und den Marquis von Montheron gesehen habe, und berichtete über ihre Unterredung mit dem Erfteren. Ueber den Marquis von Montheron schrieb sie:

„Der jetzige Marquis scheint die Gutmüthigkeit selbst zu sein. Er ist bei seinen Untergebenen und den Einwohnern des Dorfes sehr beliebt. Er ist freundlich und sanft, und es wäre zweifellos ungerecht, wollte man einen Verdacht gegen ihn hegen. Selbst ich, die ich mit einem Vorurtheil gegen ihn hierherkam, muß gestehen, daß ich ihn nicht fähig halte, solch' ein Verbrechen zu begehen.“

Lieber Vater,“ fuhr sie dann fort, „soll ich

Dir von ihr, — von Lady Wolga erzählen? Sie ist über alle Beschreibung schön, schöner, als ich mir die Schönheit einer Frau geträumt habe; sie ist voll Anmuth in ihrem Benehmen, voll Grazie in ihrem Wesen und würdevollen Stolzes in ihrer Haltung. Ich hielt sie für herzlos, aber heute erglühete ihr Herz unter einer naturgemäßen Eingebung für mich, sie sprach liebtvoll zu mir und küßte mich. O, Vater! Wie mein Herz schwoll unter diesen Küßen, — den Küßen meiner Mutter! Hätte ich in dem Moment nicht an Dich gedacht, ich hätte ihr zu Füßen fallen und den Saum ihres Kleides küssen können. Ich liebe sie und möchte mich gleichzeitig von ihr abwenden. Ich liebe sie wegen ihrer Güte und weil sie mit so großer Zärtlichkeit an ihr verlorenes Kind zurückdenkt, weil sie noch im Stillen so tief um dasselbe trauert; ich möchte mich von ihr wenden, weil sie so grausam gegen Dich gewesen ist, mein armer Vater!

Ich sollte Dir schreiben, ob es wahr ist, daß sie sich mit dem Marquis von Montheron verheirathen wird. Die Verlobung ist noch nicht veröffentlicht, doch Jedermann hält sie für verlobt. Sein Benehmen gegen sie, ist das eines Verlobten, aber aus ihrem Benehmen ist nichts Bestimmtes zu entnehmen. Ich sehe, daß sie ihn achtet und ehrt, und glaube mit allen Andern, daß sie ihn heirathen wird. Forts. folgt.

würden, wenn ausschließlich alles „slovensko“ zu paroliren anfinge. — In der Neuzeit hat der Markt in Folge kriegerischer Stellung zu Graßlau, um die Erhaltung des Bezirksgerichtes einen bedeutenden Kampf gekämpft; mit dieser perfiden Petition schlug er sich aber selbst vor die Stirne. An der hiesigen Volksschule, wie auch an den Mittelschulen Steiermarks werden nach wie vor die Kinder deutsch unterrichtet, denn das diesbezügliche Recht der Eltern läßt sich nicht so leicht mit ähnlichen Petitionen wegfehen. Man wäre fast versucht anzunehmen, daß es bei uns stark nach der Knute rieche; allein dem ist nicht so. — Das Volk ist fest und gut steirisch gesinnt, es liebt und verlangt die deutsche Sprache in Schule und Amt. Eine Ausnahme hiervon bilden nur jene Helden, welche mit den südslavischen Nasenabschneidern sympathisiren. Um nun auch ein klein wenig fromm zu sein, jagen wir daher: „Erlöse uns, o Herr, von solchen geistigen Scharfrichtern!“

Kleine Chronik.

Cilli, 8. März.

[Truppeninspicirung.] Sr. Excell. FML. Stubenrauch von Lannenburg traf gestern aus Laibach hier ein und inspicirte das Jägerbataillon sowie die vier Cadres.

[Todesfall.] Gestern Abend verschied hier in seinem 69. Lebensjahre Herr Johann von Klein, k. k. Kabinetsoffizial a. D. Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, um 4 Uhr Nachmittag statt.

[Uebersetzungen.] Die k. k. Finanzlandes-Direction hat den Steueramts-Controllor Michael Koschel von Drachenburg nach Rohitsch und den Steueramts-Controllor Josef Slinza von Rohitsch nach Rann übersetzt und dieselben mit der Leitung der betreffenden Steuerämter betraut.

[Die Catastral-Vermessungs-Abtheilung] für Bosnien und die Herzegowina hat an das hiesige Stadtamt die Anfrage gerichtet, ob sie hier eine Kanzlei für die Zeit vom 1. November 1882 bis Ende April 1884, also auf 1½ Jahre miethen könnte. Der Stand der Abtheilung besteht aus dem Unterdirector, 11 Officieren als Geometern und 23 Adjuncten. Bei Bemessung der Räumlichkeiten wäre auf je 2 Herren ein Fenster, also auf 34 Herren circa 17 Fenster, dann ein Zimmer für den Unterdirector, eines für den Schreiber, ein Magazinslocale und eine Holzlage nothwendig. Das Stadtamt wird ferner unter Einem ersucht, bekannt zu geben, ob für 35 Herren Privatquartiere zu haben sind und welches der beiläufige Preis für ein möblirtes Zimmer mit Dienerzimmer oder für zwei möblirte Zimmer mit Küche ist.

[Sanntthaler Alpenclub.] Montag, den 13. d., abends 8 Uhr, findet in den Brauhauslocalitäten zur „goldenen Krone“ die diesjährige Generalversammlung des Sanntthaler Alpenclub statt.

[Für die Schulgesetze.] Der Bezirkslehrerverein Pettau hat sich der Petition des steiermärkischen Lehrerbundes um Ablehnung der Schulgesetznovelle angeschlossen. Weiters hat sich der Gemeinderath von Friedau einstimmig an das Herrenhaus mit der Bitte gewendet, die Novelle zum Schulgesetze abzulehnen.

[Vorbotenener Einzelverkauf.] Wie unlängst dem „Jungen Kikeriki“, so wurde auch der politisch-humoristischen Wochenschrift „Wiener Hans Jörgel“ die Bewilligung zum Einzelverschleiß in den üblichen Zeitungsverfleißlocalen nicht erteilt. Letztgenanntes Blatt ist eben verfassungstreu, mithin erscheint auch bei der heutigen Strömung das Verbot gewiß motivirt.

[Verwundeter.] Gestern mit dem Nachmittagspostzuge traf ein Jäger des 20. Bataillons vom Insurrectionschauplatze hier ein. Dem Aermsten war das linke Bein bereits in der Herzegowina amputirt worden.

[Geistesstörung.] Der Gutsbesitzer Felix Schmidt aus Mahrenberg wurde in Wien wegen Spuren von Geistesstörung auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

[Zum Gattennorde in Unterpulsgau.] Der nunmehr ermordete Grundbesitzer B. Franzech aus Unterpulsgau hatte vor 4 Jahren, als er bereits im Alter von 71 Jahren stand, ein 20jähriges Mädchen gehehlicht. Diese Convenienz-Ehe schien dem jungen Weibe nicht zu behagen, den sie suchte und fand einen Hausfreund in der Person des Schneiders Vinzenz Skoditsch. Da die Gesundheit des Alten eine Vereinigung der Liebenden in ziemlich weite Ferne stellte, so beschloffen sie die Schicksals-Parzen zu spielen und B. Franzech zu ermorden. Zur Ausführung ihres Vorhabens wählten sie die Nacht zum verfloffenen Sonntag, nachdem sie mit vielen Raffinement alles vorgelehrt hatten, um den Verdacht abzuwälzen. So wurde das Strohdach des Wohnhauses durchbrochen und das Schweinefleisch, welches sich auf dem Dachboden befand, in ein Leintuch zusammengebunden. Gegen Mitternacht weckte die Bäuerin ihren Gatten mit den Worten, er möge hinausgehen, es wolle Jemand einbrechen. Franzech kam sofort der Aufforderung seines treuen Weibchens nach. Kaum war er jedoch vor die Hausthüre getreten, so wurde er von Skoditsch mit einer Axt todt zu Boden gestreckt. Am nächsten Morgen fanden die Nachbarn die Zimmerthüre von Außen mit Stricken festgebunden und vor derselben den Besizer in seinem Blute liegen. Die Volksstimme bezeichnete sofort das junge Weib und dessen Buhlen als Thäter. Beide wurden denn auch gefänglich eingezogen.

[Trauriger Schluß einer Hochzeit.] Aus St. Peter (am Karst) wird geschrieben: In Navain wurde Sonntags im Hause des Grundbesizers Johann Kaluza eine Hochzeit gefeiert, zu welcher viele Gäste erschienen waren. Um 1 Uhr Nachts hatten die letzten Hochzeitsgäste das Haus verlassen und nach kaum zehn Minuten stand die Drehschnecke in lichterlohen Flammen. Durch die eben herrschende Bora begünstigt, griff der Brand derart um sich, daß in kurzer Zeit 13 Wohn- und 16 Wirtschaftsgebäude sammt allen darin befindlichen Futtermitteln und meisten Lebensmitteln ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden beträgt 22,500 fl., versichert waren nur neun Besizer auf die Gesamtsumme von 4000 fl. In einem der in Brand gerathenen Häuser fand der 76jährige, eben schwer erkrankte Besizer Jakob Lemarce in den Flammen seinen Tod und konnte erst im Laufe des nächsten Vormittags als verkohlte Leiche aus dem Schutte hervorgezogen werden.

[Selbstmord.] In Pettau hat sich der Officiers-Stellvertreter Carl Engelhard mittelst eines Gewehrschusses entleibt. Die Motive der verzweifelten That sind unbekannt.

[Hundekontumaz.] In Laibach wurde neuerdings ein Fall von Tollwuth constatirt; der dortige Magistrat verordnete daher eine weitere dreimonatliche Hundekontumaz.

[Eintaubstummer Mörder.] Am 9. März wurde von den Laibacher Geschworenen der dreißigjährige taubstumme Maurergehilfe Martin Sevnik aus Drulovk des Verbrechens des Mordes schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Genannte hatte eine gewisse Vertrautheit mit dem durch Stiche in den Unterleib getödteten.

[Verunglückt.] Vor zwei Tagen, als der Häuer Ferdinand Vorstner im Abbaorte des Trifailer Kohlenbergbaues beschäftigt war, löste sich ganz unerwartet ein großer Kohlenfels los und fiel so unglücklich auf den Genannten, daß demselben ein Fuß und eine Hand gebrochen wurden.

[Ein Trifolium.] Odeßauer Blätter melden, daß der dort bestehende panslavistische Verein der Heiligen Cyrill und Method einstimmig den Banden-Chef Kovacevic zum Ehrenmitglied ernannt habe. Gleichzeitig mit dem Letzteren wurde auch den Generalen Skobelev und Gurko diese Auszeichnung zu Theil.

[Liste der Geschworenen.] Für die am 17. April d. J. beginnende II. Schwurgerichtsperiode wurden gestern nachstehende Herren ausgelost u. zw. als Hauptgeschworene: Johann Merscher, Hausbesizer, Dr. Alexander Willaust,

Advocat, Dr. Julius Felzbacher, Advocat, Ignaz Seeleitner, Hausbesizer, Franz Heller, Hausbesizer, Ludwig Ritter von Bitterl, k. k. Notar, Alois Lukešitsch, Hausbesizer, Wilhelm Leyrer, Hausbesizer, Nikolaus Koller, Handelsagent, Anton Kosi, Hausbesizer, Anton Jellek, Hausbesizer und David Hartmann, Hausbesizer, sämtliche in Marburg. Daniel Kamutha, Realitätenbesizer in St. Martin. Friedrich von Formacher, k. k. Notar in Drachenburg. Josef Rudl, k. k. Notar in Mahrenberg. Prokop von Zeibler, Gutsbesizer in Gutenegg. Franz Penn, Realitätenbesizer in Marldorf. Carl Hiltl, Forstmeister in Jaal. Martin Edolset, Realitätenbesizer in Bonigl. Franz Bressnig, Zimmermeister in Pettau. Franz Kordon, Glasfabriks-Director in Oplotnič. Georg Krainer, Realitätenbesizer in Oberfising. David Schwarz, Werkskanzlei-Director in Stora. Vinzenz Donnik, Realitätenbesizer in St. Britz. Johann Kulovec, Realitätenbesizer in Luttenberg. Joh. Rathofer, Bäckermeister in Wind-Feistritz. Simon Graßnik, Realitätenbesizer in Unterpulsgau. Anton Högenwarth, Färber in Windisch-Feistritz. Michael Kuder, Realitätenbesizer in Schleinitz. Georg Burgaj, Realitätenbesizer in Navarda. Peter Dirmayr, Realitätenbesizer in Friedau. Stefan Santa, Gutsbesizer in Hohenmauthen. Ludwig Beer, pensionirter Beamter in Tüchern. Johann Walland, Realitätenbesizer in Skalit. Leopold Schwentner, Handelsmann in Franz. Mathias Bouk, Realitätenbesizer in Anartsche. Als Ersatzgeschworene: Johann Kreuzberger, Kaufmann, Dr. Josef Kočevar, Arzt, Ferdinand Kaseff, Bäcker, Vinzenz Janič, Bäckermeister, sämtlich in Cilli. Franz Ulrich, k. k. Notar in Tüffer. Max Sima, Fleischer in Savodne. Franz Urataritsch, Realitätenbesizer in Hohenegg. Ferdinand Terzan, Hausbesizer und Josef Schigan, Realitätenbesizer, beide in Sachsenfeld.

Eingefendet.

Um vielseitig an mich gestellten Anfragen zu begegnen, beehre ich mich, meinen P. T. Committenten

4¹/₂% Pfandbriefe des ungar. Bodencredit-Institutes

Lemb.-Czernowitzer Prioritäten 3. Emission

Actien d. Baugesellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen

für Capitals-Anlage zu empfehlen, letztere ganz besonders wegen des zu gewärtigenden hohen Erträgnisses und wegen der großen Steigerungsfähigkeit.

Anton Mayer

Bankgeschäft

Wien, Schottenbastei 5.

Ein- u. Verkauf von Anlagens-Effekten

Vorschüsse auf börsenmäßige Effecten.

Conto-Corrent Geschäfte

1/8% Provision

5% Zinsen, wenn zu Gunsten

6% „ wenn zu Lasten der Partei

Hypothekar-Credite

Vinculirungen

Assicuranz von Losen und Pfandbriefen.

Speculations Aufträge

für die Börse werden nur ausnahmsweise effectuirt.

Auf die heutige Annonce „Anlage und Speculation“ des Bankhauses „Leitha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Der Pain-Expeller

mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel

das sich besonders bei Gicht, Rheumatismus etc. glänzend bewährt hat. Preis: 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. vorrätig: in Cilli J. Kupferschmid, Graz F. S. Gschihay, Klagenfurt W. Thurnwald, sowie in allen renommirten Apotheken der Monarchie.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Ursatnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.
Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Anlage- und 113-8

Speculations-

Käufe in allen Combinationen der
freien Speculation, Consortien und
Prämien

vollführt anerkannt reell und discret zu Originalcursen
an der einzig und allein für Oesterreich-Ungarn maßgebenden

Wiener Börse

das Bankhaus „Leitha“ (Salz), Wien, Schottenring 15.
Nachweise, rasche und exacte Information, telegr. Adressen,
Probenummern des Finanz- und Verlosungsblattes „Leitha“,
sowie inhaltreiche Broschüre (sämtl. europ. Börsenplätze,
Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und -Papiere
etc.) franco und gratis.

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich
bewährt, wird allen Magenkranken drin-
gend empfohlen.

Die Broschüre **Magen- und Darm-
katarrh** versendet gegen Einsendung
von 20 Kr. J. J. F. Popp's Poliklinik,
Heide (Holstein.)

„Herzlichen Dank für freundl. Zusendung
der Broschüre „Kranken-
freund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veral-
tete Leiden, wenn die richtigen Mittel
angewendet werden, noch heilbar sind. Mit
freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von
langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von etc.“
— Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich
ein und sollte daher kein Kranker verjäumen, sich
die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits
in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“
von Karl Gorischek, R. R. Universitäts-Buchhdlg.,
Wien, I. Stefansplatz 6, kommen zu lassen, um so
mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da
die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Gegen Gicht.

Hrn. Fr. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.
Cherson, Russland, den 25. Jänner 1881.

Da **Ihr Wilhelm's antiarthri-
tisch-antirheumatischer Blutrei-
nigungs-Thee** mir so gute Dienste
geleistet, so bitte ich Sie freundlichst, mir
mit umgehender Post noch für 5 Rubel von
obgenanntem Blutreinigungs-Thee zu senden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Jankel Schmulewicz,

Silberwaarenhändler, gegenüber der Bjarna-
gasse, 2. Viertel, im eigenen Hause.

Haupt-Depot bei **Franz Wilhelm, Apoth.**
Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth.,
Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg:
Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth.
— Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Truko-
czy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz:
Othmar Russeim, Apoth. — Marburg: Alois
Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. —
Prassberg: Tribuc — Radkersburg: Caesar E.
Andrieu, Apoth. — W.-Felstritz: Adam v. Gut-
kovsky, Apoth.

Heilung

von Brustschwäche, Husten, Asthma, Bluthusten,
Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Lungen- u. Magen-
leiden durch Anwendung der allein echten Johann
Hoff'schen Malzheilmahrungs-Fabrikate als das Joh.
Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das Johann
Hoff'sche concentr. Malzextract, die Joh. Hoff'sche
Malz-Gesundheits-Chocolade und die Joh. Hoff's-
schen Brustmalzbonbons.

Neueste Wiener Heil-Anerkennung vom 4. December 1881. Erweckung der geschwächten Lebenskräfte.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff**, königl. Commissionsrath,
Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer
und deutscher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten
Fürsten Europa's, in Wien Fabrik, Grabenhof, Bräunerstrasse 2, Comptoir und Fabriks-
niederlage, Bräunerstrasse 8.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfin-
dung der heilbringenden und schleimlösenden Malzbonbons und
des concentrirten Malzextractes. Nur durch den Gebrauch von
diesen echten Johann Hoff'schen Malzbonbons und des echten
concentrirten Malzextractes verlor ich meinen mich 2 Jahre
lang quälenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit
und Brustschmerzen. Ich rathe daher Jedem, der genesen will,
zu diesen anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen.
Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malzbier und 2 Beutel
Bonbons wegen des Rabattes.

Wien, 4. Dezember 1881.

Achtungsvoll

Josef Cshetiov, Confectionär,
Rothenthurmstrasse 39.

130-4

Wiener amtlicher Heilbericht über das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Hoff'sche Malz-Chocolade,

welche im hiesigen Garnisons-Spital zur Verwendung kamen; selbe erwiesen sich als
gute Unterstützungsmittel für den Heilprocess, namentlich das Malz-Extract war bei
den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-
Chocolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren
Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmahrungsmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Warnung.

Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten die Schutzmarke (Brustbild des
Erfinders und ersten Erzeugers **Johann Hoff**, in einem stehenden Ovale, darunter der
volle Namenszug Johann Hoff). Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das
Fabrikat als gefälscht zurück. Die ersten echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen
Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

Unter 2 fl. wird Nichts versendet.

Hauptdepot: In Cilli: **Kupferschmid**, Apotheker, **Baum-
bach's** Erben, Apotheke.

Cirka 70.000 Mauer- und Dachziegel

sehr gut gebrannt, nach behördlich vorgeschriebenem Maasse erzeugt, liegen bei dem Gefertigten zum Verkaufe bereit.

Gustav Gollitsch,
Ziegeleibesitzer in Cilli.

Anzeige.

Gebe hiemit höflichst bekannt, dass ich halbgedeckte Equipagen,

Landauer

zu billigsten Preisen verberge.

Achtungsvoll Max Sima.

500 Gulden

14-13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wihl. Rösler's Nefte**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Saat-Kartoffeln

echte Marmont,

sehr ertragreich, widerstandsfähig, sind am **Gute Rosen-Hügel** zu beziehen.

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

A. Vidal & Comp.

k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik

Ravensburg (Württemberg)

empfehlen ausser dem bisher erzeugten bestrenommirten

FEIGEN-KAFFEE

nun auch ganz reinen, echten

CICHORIEN-KAFFEE,

in Packeten oder Cartons in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben.

Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem guten als billigen Kaffee-Surrogat vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich Vidal's Feigenkaffee oder Vidal's Cichorienkaffee zu verlangen und auf unsere Unterschrift oder Schutzmarke zu achten.

562-20

Schwerer Gebirgshafer

Nüsse und gedörrte Zwetschken

sind verkäuflich bei

Anton Jaklin
in Weitenstein.

ANZEIGE.

Ich beehre mich hiemit dem P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, dass ich mein

Schuhmacher - Geschäft

Bahnhofgasse (Apotheker Mareck's Haus)

eröffnet habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Ich werde stets besorgt sein, meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und zeichne

mit Hochachtung

Herrmann Puck,
Herren- und Damen-Schuhmacher.

133-3

Kaffee aus Hamburg.

versendet pr. Post portofrei durch ganz Oesterreich und Ungarn incl. Verpackung in Säcken à 4½ Kilo netto, gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme.

4½ Kilo ff. Menado	fl. 7.41	4½ Kilo hochf. grün. Java	fl. 5.42
4½ " brill. Perl-Ceylon	6.84	4½ " afric. Perl-Mocca	5.13
4½ " gelb Java	6.56	4½ " sehr gut Santos	4.56
4½ " I. Portorico	5.98	4½ " gut Campinas	3.98

Kaffee in Ballen à 65 Kilo mit 6 bis 12 fr. pro Kilo billiger. Auch frachtfrei je nach der Entfernung. Thee, Cacao & Vanille in bester Waare laut Preiscurant zu billigen Engrospreisen.

Waaren-Versand-Magazin von **C. H. Waldow**

in HAMBURG, a. d. Koppel 50. (Preiscurant gratis.)

Höhere K. K. angestellte Beamte erhalten die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.

Gegen Blähungen, Magen-säure, **Hämorrhoiden**, Leibesverstopfung, Leber- und Gallenleiden, Unreines Blut, **Blutandrang**, nach Kopf und Brust.

Nach specieller ärztlicher Vorschrift bereitet.

Hauptbestandtheile: Extrakte aus schweizer Medicinalkräutern.

Pillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pfg. in Graz in der Apotheke der barmherz. Brüder, in Marburg Apotheker König, in Laibach Apotheker Mayr in Cilli Apotheke Baumbach's Erben zu haben sind. Jede Schachtel echter **Schweizerpillen** muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.



Zuträglicher und billiger als alle **Bitterwasser.**

Sanft lösend.

Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

Absolut unschädlich.

Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich

Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-

In Cilli zu haben bei **BAUMBACH'S Erben** Apotheker.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrasse, Frostboulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Täuschungen begähre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versand: Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

Apotheker.

82-24

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCHMID** Apotheker.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

VON

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane, Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dieselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

Eine sonnseitige ebenerdige
Wohnung,

bestehend aus Zimmer, Kabinet und Küche, ist in einem neubauten Hause zu vergeben. Anzufragen in der Expedition der Cillier Zeitung. 144-3

WOHNUNG,

bestehend aus 4 Zimmern nebst Zugehör, ist vom 1. Juni d. J. an zu vermieten. Grabengasse bei Josef Smekal.

Eine geprüfte, norddeutsche
Erzieherin,

französisch, englisch im Auslande erlernt, sucht Stellung. Gefl. Offerte unter „Conservatoristin“ an die Expedition dieses Blattes. 140-2

Am 31. März d. J., um 2 Uhr Nachmittag werden in den

Pongratz'schen Kellereien zu Windisch-Feistritz 200 Hektoliter alte Schmitzberger Eigenbau-Weine
lizitando verkauft. 142-3

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!
Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.
Cawley & Henry
Prop^{re} du Brevet
Cawley & Henry, al' einge Fabrikanten, PARIS
Seuls Fabricants brevetés des Marques:
PAPIER ANANAS Couleur Mais
LE DRAPEAU NATIONAL Blanc ou Mais
Qualité supérieure Aux Armes de chaque Pays

Eine
Tischlerwerkstätte

sehr gross, (Raum für 8 Hobelbänke, mit 4 Fenster saumt Wohnzimmer, Küche und Zugehör, ist in der Theatergasse Haus-Nr. 58 billig zu vergeben. Anzufragen beim Eigenthümer Sorglechner. 143-3

Am Annenhof

wird das Gasthaus Sonntag, den 12. d. M. wieder eröffnet und werden daselbst vorzügliche Weine ausgeschenkt, nämlich **Koloser 1881er per Liter 24 kr.** und **sauritscher 1880er per Liter 32 kr.**; auch wird für kalte und warme Küche bestens Sorge getragen.

Ernst Fanningner.

Danksagung.

Mein verstorbener Mann war bei der **Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham“ in London** mit einer namhaften Summe zu Gunsten der Kinder versichert. Die Gesellschaft bezahlte den versicherten Betrag durch die General-Repräsentanz in Laibach — Herrn Quido Zeschko — auf das Pünktlichste voll aus, weshalb ich in Namen der minderjährigen Kinder mit Vergnügen öffentlichen Dank ausspreche — Jedermann diese Anstalt bestens empfehlend.

MARBURG a/D., 4. März 1882.

138-1

Therese Wisthaler,
Hotelbesitzerin zur „Stadt Wien.“



Gastl's Blutreinigungsthee.

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden reizlose Oeffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim und belebt den ganzen Verdauungsapparat.

Gastl's verzuckerte Blutreinigungstheepillen

(in Schachteln zu 30 und 50 kr.) sind das renommirteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migräne, Hämorrhoiden, Blutandrang, Gicht, Rheuma, Leber- und Gallenleiden, Hautausschläge. Das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder. 575-24

Depots in Cilli bei J. Kupferschmid, Marburg W. König, Graz Purgleitner, Köflach M. Billek, Mahrenberg J. Kotschnig, Moschganzen Th. Mikl, Radkersburg C. Andrieu, Saldenhofen V. Kresnik, Wuchern Franz Urm, Krapina J. Meniger.

Echt sind nur jene Packete, welche aus der Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt kommen.

Wohnung zu vermieten.

Im Gemeindehause Nr. 18 am Rann ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Kammer mit Holzlage und Dachboden-Antheil, mit schöner Fernsicht zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Näheres in der Amtskanzlei Umgebung-Cilli zu erfahren.

Gemeindeamt Umgeburg Cilli,
am 1. März 1882.

131-3

Gemeinde-Vorsteher:
Mally.

Tafelweine

in Flaschen;
Villanyer 1872^{or}
Rieslinger 1868^{or}

Matic & Plicker

zum „Mohren“ 9-104
CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Slivovitz, echt Sarmier.
Benediktiner
(Liquor Monachorum
Sancti Benedicti)
CHARTREUSE.

Hotel „zum Elefant.“

Sonntag, den 12. März

CONCERT-SOIRÉ

der
Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Vorzügliches **Pilsner Schankbier** aus dem bürgerl. Brauhause u. ausgezeichnetes **Kosler Kaiserbier** im Ausschank. **Tiroler** der Liter zu 48 kr., und weisser **Sauritscher Tischwein**, der Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll

145-1

Therese Kubu.

Reiche Heirathen!

Damen mit disponiblen Vermögen von 15 bis 450.000 Mark und darüber werden durch das seit Jahren bestehende im In- und Auslande rühmlichst bekannte Ehevermittlungs-Institut von

Adolf Wohlmann,

Weidenstrasse 10 in Breslau solid und schnell vermittelt.

Antragstellende haben — zur Prüfung der Angelegenheit — vorerst **Darlegung der eigenen Verhältnisse**, sowie **Ansprüche und Wünsche** an die zu heirathende Dame **genau** anzugeben, **Photographie** und circa 50 kr. in landesüblichen Postmarken beizufügen:

Discretion wird hiermit zugesichert, aber auch gefordert. **Streng reelle Ausführung.** — **Unauffällige Correspondenzen.** Feine Referenzen. Glücklicher Erfolg.

Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden mit der Aufschrift „privatim“ und adressirt an Herrn **Adolf Wohlmann**, Weidenstrasse 10 Breslau, unter „Recommandirt“ erbeten. — Da anonyme Correspondenzen den Verkehr nur erschweren würden, so kann nur unter gegenseitiger Offenheit angeknüpft werden.

NB. Nur Anträge, welche zu einem Vermögen berechtigen, können Berücksichtigung finden. 4-15